

Soll ich meines Bruders Hüter sein?

Eine Predigt von Pastor Marc Bergermann zu Genesis 4 (am 21. Sonntag nach Trinitatis, 2020)

Eingangsgebet

Gerechter Gott,

mit deinem Sohn Jesus Christus hast Du uns Freiheit und Erlösung geschenkt, aber auch ein gutes Vorbild für unser Tun vor Augen gestellt. Doch immer wieder erleben wir unsere eigene Fehlerhaftigkeit und die unserer Mitmenschen. Gott, gebe uns heute durch dein ewiges Worte Erkenntnis dessen, was dem Leben und Miteinander schadet, aber vor allem wie wir dem Leben dienen können. So bitten wir dich durch deinen Sohn Jesus Christus. Amen.

Predigt Genesis (1. Mose) 4,1–16

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Geschwisterliebe ist so eine Sache. Wünschenswert, und wenn erlebt, pure Harmonie und Glückseligkeit. Und doch verbinde ich mit diesem Begriff kurioserweise oft auch das absolute Gegenteil: Dazu ein Beispiel, das sicherlich vielen von Ihnen, sei es aus eigener Kindheit oder der Erfahrung beim Aufziehen eigener Kinder bekannt ist: Ich habe eine kleine Nichte, Marlene, die hat ein jüngeres Brüderchen, Max. Kaum war Max auf der Welt, buhlte Marlene bei Besuch um Aufmerksamkeit und Anerkennung: Jedes Mal, wenn ich hereinkam in die Wohnung meines Bruders, zerpte sie mich sofort in ihr Kinderzimmer: „schau mal Onkelmarc, das habe ich gemalt, das sind meine neuen Pferde von Playmobil, guck mal wie ich tanzen kann.“ Die Beschäftigung mit Max, oder gar das Lob für seine ersten Schritte, wurden hingegen mit neidischen Blicken von der kleinen Dame quittiert, die nicht mehr allein im Mittelpunkt stand. Das muss schwer für Marlene gewesen sein. Inzwischen hat es sich aber gelegt und sie hat ihr Brüderchen trotz mancher Reibereien sehr lieb. Und darauf kommt's letztlich an.

Eine weitere Geschichte von zwei Geschwistern, zwei Brüdern, die haben sie gerade vorgelesen bekommen. Sie nimmt jedoch einen tragischen Ausgang – mit der Ermordung Abels durch seinen Bruder Kain.

Das erste Geschwisterpaar der Welt, direkt der erste Mord. Dieser Text, der ja ganz am Anfang der Bibel steht, nach den Schöpfungserzählungen und den Sündenfall Adams und Evas im Garten Eden ist wieder eine dieser Erzählungen, die versuchten zu erklären, warum die Dinge unter den Menschen so sind, wie sie sind. Alles muss eine Ursache, einen Anfang haben. Und der Anfang des Bruderstreites, hier gar bis aufs Blut, fand hiermit seine Erklärung.

Jeder der Brüder und Schwestern, oder mehrere Kinder hat, kennt wohl Streit und Reibereien. Doch leider ist es eben nicht immer nur so harmlos wie im Beispiel meiner Nichte und meines Neffen, die sich wieder zusammenraufen.

Denn sowohl im privaten Umfeld, als auch in meiner Berufung als Pfarrer erlebe ich es leider immer wieder: Wenn Eltern in die Pflege gehen müssen, ein Heim gefunden werden muss, Geld auf den Tisch muss, oder die Eltern gar versterben, die Beerdigung geregelt werden muss, Erbstreitigkeiten anstehen, dann driften

Geschwister auseinander: lang verschleppte Konflikte, Verletzungen, Neid und Eifersucht können hervorbrechen und eine Familie spalten. Dann wird aufgerechnet: Ich habe doch eh immer am meisten gemacht für die Eltern, nie den nötigen Dank erhalten, Du als Nesthäkchen hast alles hinterhergeschmissen bekommen. Usf. Das ist selbst als Außenstehender eine leidvolle Erfahrung, aber alltägliche Realität.

Und manchmal, da werden die Konflikte unerbittlich geführt, vielleicht in den seltensten Fällen bis aufs Blut wie bei Kain und seinem jüngeren Bruder Abel, aber bis vors Gericht.

Doch was ist es, das uns so in den Konflikt, selbst mit unserem nächsten treibt? Die Geschichte von Kain und Abel schildert nicht nur das alltägliche Konfliktpotenzial unter biologischen Geschwistern, sondern einen grundsätzlichen Wesenszug der Menschheit: den Bruderzwist aus Neid, aus dem Gefühl heraus, selbst nicht genug gewürdigt und wahrgenommen zu werden. Denn der auf einen Mord hinauslaufende Konflikt entzündet sich nicht etwa allein an Abels Opfer in Form von Fleisch und Fett für Gott. Jeder Bruder hatte eben einen anderen Pfad gewählt, Kain als Bauer, Abel als Schäfer, das eine ist nicht schlechter als das andere. Gott sagt nicht zu Abel, was bringst du mir dein staubiges Körner-Müsli, wenn dein Bruder mir was richtig Leckeres auf den Grill geschmissen hat!

Nein, dieser Streit und sein tödlicher Ausgang, dort zwischen Kain und Abel, heute zwischen Geschwistern, Nachbarn und ganzen Staaten ist ein Streit um die Anerkennung anderer, um einen Platz an der Sonne, das Wohlwollen Gottes beziehungsweise der Eltern; um die Würdigung, für die Opfer, die jeder auf seine Weise im Leben erbracht hat.

Und ich kann Kain da gut verstehen! Gott nimmt sein vegetarisches Opfer an, aber von großer Freude, Dankbarkeit, Anerkennung lässt er Kain gar nichts spüren, wohl aber seinen jüngeren Bruder Abel fürs Steak. Wie muss es da in Kain gekocht haben, als er sich so zurückgestellt fühlte.

Doch nicht nur unter Menschen allgemein und Geschwistern buhlt und verlangt man so nach Anerkennung und Würdigung. Tatsächlich ist das ja auch der Zwist zwischen den drei großen abrahamitischen Brüderreligionen: wer macht es richtig und gottgefällig? Ja, selbst in den christlichen Konfessionen stichelt man so manchmal untereinander – Brüder und Schwestern eben (auch wenn der gestrige ökumenische Gottesdienst anlässlich des Reformationstages uns gelingendes Miteinander vor Augen gestellt hat!).

Heißt das jetzt, dass es nun einmal so ist, wie es ist? Dass wir uns aufgrund unserer Zentrierung auf uns selbst und den Wunsch nach Anerkennung für unsere Leistungen die Köpfe einschlagen, selbst Brüdern und Schwestern? Eine „so ist das nun einmal“-Geschichte?

Nein. Egal ob unter leiblichen Geschwistern oder zwischen Christentum und Islam: Nur weil die Reaktion, die Anerkennung der Eltern oder eben Gottes auszubleiben scheint – kann, nein darf! – nach Genesis 4 die Konsequenz nicht Mord und Totschlag lauten.

Ja, Gott spricht kein Lob für das Geschenk Kains aus. Der wiederum fühlt sich direkt vernachlässigt und missachtet, alleingelassen von Gott, so wie es sein Schweigen auch mich oder Sie spüren und zweifeln lässt.

Wie Kain blicke ich dann zu Boden, ins Leere, verbittert, enttäuscht, hänge finsternen Gedanken nach, gerade jetzt im tristesten Monat des Jahres, gerade jetzt unter diesem Virus und all seine zähen Konsequenzen.

Doch Gott sprach zu Kain und damit zu jeden einzelnen von uns Menschen den wunderschönen Satz: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben! Er sagt uns damit: Wenn du fromm bist, kommt es nicht auf deine Geschenke, dein Tun und meine Reaktion an, sondern auf deinen Glauben. Die Sünde ist die Unsicherheit, das Gefühl des Zweifels und Missachtetfühlers, die dich befallen, wenn ich nicht reagiere, wie du es dir als Mensch ausgemalt und erhofft hast; oft mit schlimmen Konsequenzen für dich selbst, aber auch unter euch Menschen, Brüdern und Schwestern.

Und so ist es nun einmal geschehen, Kain hat in Frust seinen Bruder Abel totgeschlagen. Und Kain fordert von Gott menschliche Gerechtigkeit ein, klagt: Dann sollen mich eben alle anderen niederschlagen, denen ich über den Weg laufe. Doch das ist nicht Gottes Wille, nicht seine Botschaft: Gott ist dagegen, die Kette des Brudermords fortzusetzen. Was er fordert, und mit dem Kainsmal uns allen auf die Stirn geschrieben hat, ist Geschwisterliebe; was er uns dazu schenkt, ist der Glaube an seine Vergebung und das Vertrauen auf seine Anerkennung. Und auch dann, wenn wir enttäuscht von seinem Schweigen und dem Ausbleiben einer Reaktion in so schwierigen Zeiten den Kopf hängen lassen, sagt er uns: Wenn du glaubst, so kannst du frei den Blick erheben!

Gerade dieser Tage werden wir uns doch zudem bewusst, dass wir alle Brüder und Schwestern sind. Wir, die wir hier versammelt sind, alle die daheim mit uns sind. Als Kinder Gottes teilen wir einen Vater miteinander. Manche bringen viele Opfer und sind ganz aktiv dabei, diesem Vater Respekt und Dankbarkeit zu zollen, andere machen es daheim im stillen Kämmerlein. Gerade aber da, wo wir zusammenkommen, sollen wir Respekt und Anerkennung zeigen: gegenüber Gott, aber ebenso gegenüber unseren Brüdern und Schwestern. Das Vertrauen darauf, dass Gott uns anerkennt, ist umzumünzen in Anerkennung unseres Nächsten und seines Lebens.

Kain stellt sich dieser Anforderung nicht, ganz kaltschnäuzig antwortet er Gott gar auf die Frage, wo denn Abel sei: „Ich weiss es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders?“ Als ob es so gar nicht in Kains Verantwortung stünde, für den anderen da zu sein, auf den anderen und dessen Leben zu achten und Rücksicht zu nehmen; anzuerkennen, dass auch dieser Bruder oder jene Schwester ihr Recht aufs Leben haben. Manchmal bedeutet diese Anerkennung, dieses „Hütersein“ für unsere Brüder und Schwestern hohen Einsatz, große Anstrengung und viel Stress. Manchmal bedeutet diese „Hütersein“ jedoch auch, sich selbst und die eigenen Ansprüche gänzlich zurückzustellen, zu verzichten, zu erdulden und Rücksicht zu nehmen, auch wenn man meint, mehr verdient zu haben oder dass einem doch mehr zustünde. Auch das gehört zur Geschwisterliebe, gerade in diesen Zeiten, in denen Schutz von Leben und unser Hüteramt nicht allein im Vermeiden von Mord und Totschlag bestehen, sondern auch darin, die eigene Gesundheit und die anderer nicht zu gefährden. Ganz so wie es der Heidelberger Katechismus ja beschreibt in seiner Auslegung des Tötungsverbots: wir sollen uns dieser unseren Bekenntnisschrift entsprechend „nicht selbst Schaden zufügen oder uns mutwillig in Gefahr“ begeben. Unsere Brüder und Schwestern sollen wir nicht nur am Leben lassen, nicht nur lieben „wie uns selbst“, ihnen „Geduld, Frieden, Sanftmut, Barmherzigkeit und Freundlichkeit erweisen“ sondern eben auch „Schaden, so viel uns möglich, von ihm abwenden“. Manchmal eben auch unter Verzicht, Entbehrungen und Frust, die uns grimmig auf den Boden blicken lassen wie Kain – aber eben immer auch getragen

vom Vertrauen auf Gottes Achtung unseres Lebens, und gebaut auf den Glauben an ihn, der uns frei den Blick wieder erheben lässt – hoffnungsvoll gen Himmel, aber vor allem liebe- und rücksichtsvoll auf unsere Brüder und Schwestern.

Amen.

Fürbitten

Gnädiger Gott,

Du hast die Welt so wunderbar gemacht. Wir können uns nicht sattsehen an den Landschaften, Tieren und Sternen. Doch in diesen Tagen beobachten wir auch wieder mit Kummer, was manche Menschen auf deiner Welt anrichten. Die terroristischen Anschläge in Frankreich und der Krieg zwischen Armenien und Aserbaidshjan sind die jüngsten Ereignisse, die uns besorgen. Wir beten für die Opfer und ihre Angehörigen. Und wir bitten Dich, mächtiger Gott – setze dem Hass, dem Streit und dem Wahnsinn ein Ende. Beschütze die Schwachen, und lasse die Mächtigen und die Hassgefüllten erkennen, dass nur der Frieden Dein Wille ist.

Ewiger Gott,

unsere Gedanken sind bei unseren Kranken und Schwachen, bei unseren Lieben in den Krankbetten und Krankenhäusern. Wir sorgen uns um sie und ihr Wohlergehen, Tag und Nacht. Gott, sei behütend und mit deiner Liebe an ihrer Seite, wo sie sich fürchten; gebe ihnen und uns neuen Mut für Leben zu kämpfen und Zuversicht für alles Unerwartete und Unerhoffte.

Großer Gott,

wir gedenken unserer Schwestern und Brüdern, die schon von uns gegangen sind, und sind bei denen, die um sie trauern. Heute beten wir ganz besonders für Ilse Barkhausen, von der ihr Ehemann, die Familie und wir am 29. Oktober Abschied nehmen mussten. Gott, wir bitten dich für Ilse und all unsere Verstorbenen: umgib sie mit deiner Liebe und bewahre sie in deiner Ewigkeit. Und für die Trauernden bitten wir: gebe ihnen die Zeit, neu zum Leben zu finden, und Mitmenschen, die sie in dieser schweren Zeit begleiten.